



**SPLITTERMOND**  
FAN-ADVENTSKALENDER

19

# Inhalt

## Impressum

**Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.  
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.**

Autor

**Wandler (Wahre Lieder VI)**

Layout

**Daniel Bruxmeier**

**basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger**

**Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:**



**Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.  
Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.**

# Wahre Lieder

## Kurzgeschichte für Splittermond von Wandler

### Kapitel 6 – Im Burggarten

Der Weg führte durch den nebelverhangenen Festplatz den Weg hinauf Richtung Burg Bären-  
tal, doch Corvius der Dieb bog ab bevor das Burgtor in Sicht kam um zum Garten der Burg zu  
gelangen. Nebelfetzen, Dunst und eine noch tiefstehende Sonne tauchten den Garten in ein  
seltsam mystisches Licht. Der Ankömmling war nicht sonderlich überrascht als er eine Magd  
zwischen den sorgfältig angelegten Beeten sah. Schließlich war auch er angeblich hier um  
Kräuter und Früchte zu suchen die nach einer durchzechten Nacht helfen sollten.

Mit einem kleinen sichelförmigen Messer in der Hand ging es auf die Suche nach Petersilie.  
Orangen zu finden würde kein Problem darstellen: Sie würden ihm mehr oder weniger auf  
den Kopf fallen, wenn er nicht aufpasste.

„Guten Morgen, Meister! Kann ich helfen?“

Da war etwas am Tonfall der Frage das Corvius aufhören ließ. Die junge Frau hatte mittel-  
blonde Haare die zum größten Teil unter einer am Kinn gebundenen Leinenkappe versteckt  
waren. Das aus einfachem Stoff gearbeitete Kleid war eng genug geschnitten um die Figur der  
schlanken Frau zu betonen. Auf den ersten Blick schienen an ihrem Gürtel tatsächlich Werk-  
zeuge für die Ernte zu hängen, auf den zweiten entdeckte er jedoch auch den Griff eines Dol-  
ches. In ihrem Korb waren tatsächlich schon einige Büschel Kräuter. Fast als fühlte sie sich  
ertappt änderte sie ihre aufrechte, fast stolze Körperhaltung und senkte Blick und Kopf et-  
was.

„Oh ja. Mein Schatz versprach sich hier mit mir zu treffen – ich habe sie volle achtzehn Monde  
nicht mehr gesehen!“ Kaum waren die Worte mit seinem singenden patalischen Akzent ge-  
sprochen heraus, sah er sich suchend um, bewegte sich dabei aber so dass er sie nicht aus den  
Augen verlor. Er war übernächtigt und doch aufgekratzt, wollte jedoch auf keinen Fall einem  
Zauber zum Opfer fallen. Zwischen den alten Bäumen konnte er jedoch niemanden entdecken.  
Sie hatte ihn beobachtet, ruhig und doch aufmerksam.

„Zwanzig Monde waren es, und beinahe einer zu viel!“ Selbstbewusst klang sie, in ihrer  
Stimme schwang ein Hauch von Spott mit. Nun da sie sich als seine Auftraggeberin zu erken-  
nen gegeben hatte betrachtete Corvius sie ganz offen. Sie hielt seinem Blick stand, ihre Lippen  
verzogen sich zu einem schiefen Lächeln.

„Überrascht? Ich hoffte du würdest dich freuen!“



„Ich freue mich in der Tat!“ Er machte eine elegante Verbeugung. Bei dem Musikanten und Schwerenöter Corvius Viator wirkte das nicht einmal auffällig: Wer immer ihn gerade beobachten mochte würde sehen wie er mit einer jungen Frau flirtete.

„Ich hoffe du bringst mir ein Geschenk mit?“ Er lachte, und für einen Augenblick schien sie etwas unsicher zu werden. Doch dann legte sie den Kopf schief. „Du wirst mich doch nicht etwa enttäuschen?“

„Nein, das werde ich nicht. Ich fand die Zahl drei jedoch passender als eins.“ Der Dieb hatte erwartet, dass das ein Zögern, vielleicht sogar einen Schrecken auslösen würde, irgendeine sichtbare Reaktion, doch dem war nicht so.

„Ich bin gespannt auf dein Geschenk!“ Sie hob den Korb hoch und legte ihn sich in die linke Ellenbogenbeuge und kam näher. Er zog das auf gutes Pergament geschriebene Liebesgedicht hervor. Nun da er einer Frau gegenüber stand war dies eine noch bessere Tarnung als eine Auftragsarbeit für einen Mann.

Doch als er an sie herantrat um einen Blick auf den Inhalt des Korbs zu werfen musste er einmal tief durchatmen. Es war jedoch nichts was er sah was ihn dazu veranlasste. Es war ihr Duft. In einem Garten wie diesem gab es zahlreiche Kräuter und natürlich viele Zitrusfrüchte die eine ganz eigene Duftmischung schufen. Und doch war er sich sicher, dass er über all diesen Düften einen wiedererkannte: Ihren. Er hatte diese Frau schon einmal getroffen, und er musste ihr ziemlich nahegekommen sein.

„Keine Sorge!“ Sie legte ihre Hand auf ein Säckchen. „Zwanzig Stängel, du wirst zufrieden sein!“ Sie deckte die Silbertaler unter dem Tuch kurz auf. Also hatte sie sein Zögern dahin gehend interpretiert, dass er glaubte nicht die vollständige Bezahlung zu erhalten.

„Ich bin sehr zufrieden. Du auch, hoffe ich?“ Er hielt ihr das Blatt hin, die drei aufgerollten Saiten waren darunter geklebt. Unwillkürlich bewunderte Corvius die Geschicklichkeit mit der sie das Blatt griff, es in den Korb beförderte ohne dass es knickte oder für einen Beobachter offensichtlich wurde was er ihr mit dem Geschenk überreicht hatte. Sie versuchte die Saiten abzustreifen, was auch gelang. Dann betrachtete sie das Blatt und nahm sich die Zeit das Gedicht zu lesen.

„Das ist sehr hübsch. Ist es von dir?“ Da war ein anderer, weicherer Ton, aber sie sah ihn fragend an. Sie wollte wirklich eine Antwort.

„Es ist von mir, aber natürlich ist die Idee älter als Ultia, und das will etwas heißen!“

„Es ist wirklich sehr schön!“ Wieder änderte sich ihr Gesichtsausdruck. Sie warf einen Blick in ihren Korb, begutachtete die drei Saiten und berührte sie, drehte sie hin und her. Nun konnte er sich sicher sein, dass sie nicht mit einem Gift rechnete. „Warum so spät?“ Sie war einen halben Kopf kleiner, aber sie sprach nicht wie eine Magd die es gewohnt war Anweisungen zu bekommen, sondern wie eine Frau die sich in der Position sah selbst Befehle zu geben.

„Nachdem der Auftrag nicht eilig zu sein schien zog ich es vor unnötiges Aufsehen zu vermeiden.“ Das war absichtlich vage gehalten. Er war gespannt ob sie die Aussage akzeptieren

würde. Etwas blitzte in ihren braunen Augen auf, aber er hatte keine Ahnung was dahinter vor sich ging. Mit seiner Antwort jedenfalls schien zu zufrieden zu sein.

„Gut.“ Sie tat so als ob sie in ihrem Korb Kräuter zusammenpackte und sie in einen Beutel schob, doch in dem fest geschnürten Beutel waren die Silbertaler. Der fahrende Sänger und Dieb kannte so manchen Taschenspielertrick, und so blieb er aufmerksam. Es galt nicht nur festzustellen was sie mit ihren Händen machte, sondern auch was sich um ihn herumtat. Zudem wollte er sich nicht allzu sehr in die Karten schauen lassen.

Doch als sie ihm den Beutel überreichte packte er ihn ohne hineinzusehen in seine Tasche. „Besten Dank, holde Maid!“ Es war mehr im Spaß gesagt, passend zu ihrer beider Tarnung, doch sie legte den Kopf erneut schief. „So etwas sagst du sicher zu vielen Frauen!“ Neckern und Ernst schienen sich bei ihren Worten die Waage zu halten.

„Aber ja!“ Er lachte, ein selbstsicheres, schon fast provozierendes Lachen. „Es gehört zum fahrenden Sänger dazu! Muss ich da nicht ein paar Herzen auf meinen Reisen stehlen?“

„Vielleicht!“ Sie schien ernsthaft darüber nachzudenken. Wieder kam ihre Antwort recht unerwartet.

„Vielleicht?“ Er musste mehr über sie herausfinden. Viele Diebe mochten es als besser ansehen so wenig wie möglich über einen Auftraggeber zu wissen – er war da anderer Meinung. Gerade die Neugier, der Wunsch hinter Fassaden zu blicken und auch die dunkleren Seiten von Zwingard kennenzulernen hatten ihn zum Dieb werden lassen.

„Vielleicht. Was wenn eine Frau dein Herz stehlen und dann einfach verschwinden würde?“ Es schien ihr Spaß zu machen ihm den Spiegel vorzuhalten, und Corvius wusste weniger denn je was er von ihr halten sollten.

„Jeder der drei Monde hat zwei Seiten. Ist es nicht so dass auch das Leben so sein muss, in Zwingard? Ganz zu schweigen von Lyxa und ihren Prüfungen!“

Da war er wieder, der durchdringend-neugierige Blick. Sie hatte keine Angst ihn so anzusehen, offen und unverstellt, als ob sie feststellen konnte wie ernst er etwas meinte.

„Du glaubst wohl fest daran das Recht zu haben all diese Dinge zu tun.“

Eine Feststellung, keine Frage. Corvius zog die Augenbrauen hoch. Die junge Frau war die erste Auftraggeberin für eine heimliche Aktion die ein Recht – göttlich oder weltlich – ins Spiel brachte. Er legte den Kopf schief ohne damit ihre Körpersprache zu imitieren und sah hinüber in die Richtung wo sich zwischen Bäumen und Nebel die Burg anfang abzuzeichnen.

„Recht ist nicht alles. Das lehren uns die Götter und die Menschen.“

Ihr Blick wurde herausfordernd, doch Corvius lächelte entwaffnend. „Das ist nicht von mir. Es stammt von einem patalischen Philosophen. Einem ziemlich alten sogar!“

Als ob ihr plötzlich bewusst wurde, dass sie schon eine Weile hier standen und redeten streckte sie ihm die Hand hin. Der galante Sänger in ihm deutete die Einladung zum Handschlag um, er beugte das Knie, hielt ihre Hand locker in seiner und küsste den Handrücken.



Dabei atmete er den Duft ihrer Hand ein. Der anfängliche Verdacht verstärkte sich noch, und doch konnte er sie noch immer keiner Begegnung in der Vergangenheit zuordnen.

„Es ist mir eine Ehre, holde Maid!“ Sie knickste, formvollendet. „Vielen Dank, Liedmeister!“ Dann hatte sie es offenbar eilig, und sie rannte mit dem Korb in der Hand in Richtung Burg, Erst der vermeintlich verlegene, hastige Blick über ihre Schulter überzeugten ihn davon, dass sie mindestens eine so gute Schauspielerin war wie er.

Corvius machte sich auf den Weg zurück ins Lager. Im Gegensatz zu ihr tat er so als ob er es nicht eilig hatte – obwohl das der Fall war. Denn wenn er mehr über sie erfahren wollte musste er nach Liugard zurückkehren. Sie hatte einen Köder geschluckt ohne mit den Wimpern zu zucken. Keine der drei Saiten stammten von der kostbaren Lyra der Thainin Barildis. Er hatte sie von seinem Instrument entfernt und eine davon eingölt und dann wieder abgewischt. Äußerlich unterschied sie sich nun nicht mehr von der im Mondlicht schimmernden Saite die er „gestohlen“ hatte. Er bezweifelte, dass es überhaupt nennenswerte Unterschiede gab.

Aber in diesem Fall ging es ohnehin nicht um das Offensichtliche, oder gar das Sichtbare. Seine Neugier jedenfalls war geweckt, und er war entschlossen das Geheimnis zu lüften.